

**Suchtprävention** Risiken möglichst früh erkennen und entsprechend handeln!

## Wenn alle sich vernetzen würden

Die Suchtpräventionsstelle Samowar will beim Thema Früherkennung und Frühintervention künftig einen Schwerpunkt setzen.

Suchtgefahren sollten frühzeitig erkannt und angegangen werden. Hierzu sieht die Suchtpräventionsstelle Samowar Bezirk Meilen ein komplexes Präventionskonzept aus Schulung und enger Zusammenarbeit der Verantwortungsträger vor; Gemeinde, Schule, Eltern, Betriebe und Vereine sollen gemeinsam anpacken. Alarmierend sind die Tatsachen: 14-Jährige, aus deren Alltag der Alkohol nicht wegzudenken ist, 12-jährige Raucher, vermehrt Vandalenakte von Jugendlichen, bekifftete Schulbankdrücker in der 9. Klasse. Angesichts der Lage sind viele Institutionen ratlos. Wer ist zuständig? Wann und wie soll man einschreiten: Wenn der Lehrling unzufrieden scheint? Wenn der Schüler blass und teilnahmslos im Klassenzimmer hockt? Wenn man beobachtet, dass er ab und zu eine raucht?

«Die Antwort auf die Problematik, die in der Sozial-, Familien- und Schularbeit in vielschichtiger Art angetroffen wird, kann nur Frühintervention heissen», entschied der grosse Gemeinderat Köniz. Die Berner Gemeinde war 1999 eine von drei Gemeinden, die das Projekt Früherkennung probeweise einführten. Die Antwort war so klar wie einfach: Das Problem früh erkennen,

leimfall wird. Köniz hatte unter anderem auch Probleme mit dem Jugendtreff. Der riesige Besucherstrom, schwierige Nachbarn und nächtliches Treiben führten zum Eklat. Seither hat Köniz einen runden Tisch, der regelmässig tagt und zu dem Vertreter von Schule, Elternrat, Ortsverein, Polizei und Suchtprävention erscheinen.

### Hilfestellung leisten

Früherkennung heisst auch koordiniertes, vernetztes und verbindliches Vorgehen – ein wichtiger Aspekt, sagt Enrico Zoppelli vom Samowar: «Früherkennung steht und fällt mit dem engagierten, persönlichen Einsatz von Schlüsselpersonen, die sich informieren, dranbleiben, zusammenarbeiten und leiten.» Prävention sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, nicht nur Sache der Präventionsstellen. Keine Sucht entwickelt sich über Nacht. Der schnelllebigen, offenen Konsumgesellschaft mangelt es an eindeutigen Strukturen, die den jungen Menschen Halt bieten. Vernetzung ist das Schlagwort: Es braucht Sporttrainer, die kiffende Junioren zur Rede stellen, Lehrmeister, die hellhörig sind und Alarmzeichen erkennen sowie Lehrer, die mit Auffälligkeiten umzugehen wissen und Kontakt zu Eltern und Präventionsstellen pflegen. «Die Präventionsstellen können dabei Hilfestellung anbieten», sagt Zoppelli.

Früherkennung hat viele Gesichter – schliesslich weist auch jede Gemeinde ihre spezifischen Strukturen und Probleme auf. In Hombrechtikon zum Bei-

tungs- und Präventionsstelle der Schule in engem Kontakt mit Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft. Er bietet unter anderem Schulprojekte wie «Peacemaker» an, berät Jugendliche mit Schwierigkeiten und vernetzt sich mit Gemeindevertretern, mit dem Samowar, der Mojuga und der Polizei. «Mein Aufgabengebiet erstreckt sich vom Kindergarten bis zur Oberstufe, bis hin zur intensiven Zusammenarbeit mit der Politischen Gemeinde», erklärt Janssen.

Auch in Hombrechtikon tagt ein runder Tisch: Alle zwei Monate treffen sich hier, vergleichbar mit Köniz, wichtige Verantwortungsträger, tauschen sich aus und suchen Lösungsansätze. Weiter gibt es seit Beginn des neuen Schuljahres in den verschiedenen Schulkreisen einen Schulleiter als Ansprechperson. Klare Zuständigkeiten sind das Gebot der Stunde. «Die Verantwortlichen müssen sich mehr austauschen, damit sie wissen, wo welche Hilfe geboten werden kann. Regelmässige Sitzungen und verbindliche Aufträge sind notwendig», fordert Zoppelli. Die konkreten Konzepte müssten aber im Kontakt mit den interessierten Gemeinden Fall für Fall ausgearbeitet werden.

### Sozialutopie und ihre Gefahren

Früherkennung lohnt sich für die Gemeinde in vielerlei Hinsicht: Die Zusammenarbeit wird verbessert, soziale Brennpunkte, die sonst den Einsatz von Sanität, Polizei und Krisenintervention erfordern, werden frühzeitig erkannt und entschärft, es herrscht allgemein

mit auch Kosten können minimiert werden; eine Sozialutopie, die aber auch Gefahren birgt. Im engmaschigen Netzwerk könnte unter den Jugendlichen der Eindruck entstehen, sie würden allseits auf Schritt und Tritt kontrolliert oder man tausche in den Gremien persönliche Informationen über sie aus; «Big Brother» würden sie das nennen. Zoppelli ist sich der Gefahr bewusst, entwarnt aber: «Es geht uns um die Integration der Jugendlichen und um die Sensibilisierung von Verantwortungsträgern, um klare Zuständigkeiten und Zusammenarbeit – nicht um «Big Brother».» Früherkennung sei eine komplexe Angelegenheit.

### Podiumsgespräch

Die Veranstaltung des Samowar, «Frühintervention in der Gemeinde – Suchtprävention im Spannungsfeld zwischen Sozialutopie und Big Brother» findet statt am Donnerstag, 17. November, von 19 bis 22 Uhr im Mehrzweckraum des Primarschulhauses Allmend, Meilen. Der Abend beginnt mit einem Referat und Blitzlichtern zu Beispielen aus dem Bezirk Meilen, anschliessend findet ein Podium mit Referenten und Fachleuten aus den Bereichen Datenschutz, Ethik und Suchtprävention statt. Informationen und Anmeldung: Enrico Zoppelli, Samowar Meilen, 044 924 40 10, oder zoppelli@samowar.ch. (e)